

in the GDR and Communist Poland youth fashion was subjected to totalitarian rule, only to conclude that in the 1960s Polish fashion design institutions became basically apolitical. In 1979, a similar turning point took place in the GDR in the strategy of the *Sozialistische Einheitspartei Deutschlands* towards youth fashion. A more precise conceptual framework would help to understand better the author's valuable conclusions.

Moreover, the book would have gained in relevance, if P. had translated her interesting findings into more general statements on the relationship between party-state power and society. It would thus be rewarding had the author decided for a more courageous and in-depth analysis of how the party-state officials perceived and conceived youth fashion and how this cultural and political imaginary contributed to the loyalties as well as dissolutions and contestations on the part of the young generation.

On the whole, this monograph is an example of well-balanced and clear comparative work, in which one can trace both commonalities and differences between the GDR and the Polish case. For those interested in popular culture in postwar Central and Eastern Europe and those who want to study the limits and challenges of comparative history this book is definitely worth reading.

Potsdam

Małgorzata Mazurek

Peter Oliver Loew: Das literarische Danzig 1793 bis 1945. Bausteine für eine lokale Kulturgeschichte. (Danziger Beiträge zur Germanistik, Bd. 25.) Peter Lang Verlag. Frankfurt/M. u.a. 2009. 350 S. ISBN 978-3-631-57571-0. (€ 56,50.)

In der von Andrzej Kałny herausgegebenen Reihe „Danziger Beiträge zur Germanistik“ ist nun in deutscher Sprache eine Darstellung des literarischen Lebens in Danzig erschienen, die bereits seit 2006 auf Polnisch vorliegt.¹ Ihr Vf., der Historiker und Kulturwissenschaftler Peter Oliver Loew, ist ausgewiesener Kenner der lokalen Geschichtskultur; die Liste seiner Veröffentlichungen über Danzig als Literaturlandschaft und Gedächtnisraum umfasst inzwischen mehrere monographische Darstellungen, Sammelbände und Aufsätze. Der Grundanlage und dem populärwissenschaftlichen Anspruch der polnischen Fassung ist auch der großenteils deskriptiv-kompilatorische Charakter der hier zu besprechenden, stark überarbeiteten deutschen Ausgabe geschuldet, die vielfältige, bislang nur fragmentarisch erforschte Aspekte des literarischen Lebens Danzigs zwischen 1793 und 1945 präsentiert. Das Buch versteht sich als ein erster Versuch einer zusammenhängenden Literaturgeschichte für das moderne Danzig, darüber hinaus auch als ein Beitrag zur lokalen Kulturgeschichte. Dementsprechend wird der Leser nicht nur über die Danziger Autoren, ihr soziokulturelles Umfeld und die Beschaffenheit des lokalen Kommunikationsraums mit seinen Medien und Institutionen informiert; ebenso kenntnisreich analysiert der Vf. die Bedeutung der Literatur in und über Danzig für die Legitimation nationaler (deutscher und polnischer) Zugehörigkeiten und Ansprüche. So macht er den politischen Impetus eines Großteils der historischen Prosa zu Danziger Themen deutlich, die die Erinnerung an bestimmte Ereignisse der lokalen Geschichte (wie z.B. die Belagerung der Stadt durch den polnischen König Stefan Bathory 1576/77) zu gegenwärtigen – nationalen – Zwecken instrumentalisierte. Mit dieser Nationalisierung des lokalhistorischen Erbes ging, wie L. überzeugend nachweist, die Konstruktion eines Danziger Heimatdiskurses einher, die auf vielfältige Identifikationsbedürfnisse der hiesigen Leserschaft antwortete. Hierbei spielten nicht nur allgemeine Prozesse (wie Modernisierung und Industrialisierung) eine Rolle, sondern ebenso lokale Gegebenheiten (die Lage Danzigs als einer „Grenzstadt“ am Rande des polnischen Siedlungsgebiets und die damit verbundenen Alteritäts- und Fremdheits-

¹ PETER OLIVER LOEW: Gdańsk literacki (1793-1945), Gdańsk 2005 [Druck 2006] (Księga Pisarzy Gdańskich, 2).

erfahrungen; der Wandel der städtischen Eliten und ihre Suche nach modernen Identitäten im lokalen Raum etc.).

L. betrachtet die Literatur zu Recht als wissenschaftlich ergiebige Quelle für die Untersuchung der Identifikationsprozesse in einem gegebenen bzw. konstruierten lokalen Raum. Der Begriff „Literatur“ ist dabei weit gefasst: Neben fiktionalen Texten von Autoren, die in Danzig lebten, aus Danzig stammten oder über Danzig schrieben – auf Deutsch, Polnisch, Kaschubisch oder in den lokalen deutschen Dialekten –, werden Sagen und Legenden, Reisebeschreibungen, Autobiographien, aber auch historiographische oder journalistische Texte behandelt, die den Diskurs über Danzig prägten. Das „literarische Danzig“, das auf dieser Quellengrundlage rekonstruiert wird, ist ein weitgehend deutsches. Ein gesondertes Kapitel ist den polnischen Unternehmungen in der Stadt gewidmet – den Kulturhistoriker interessieren hier vor allem die polnischen Versuche, andere Bestände der Danziger Geschichte zu aktivieren (so die symbiotische Verflechtung der Stadt mit der alten *Rzeczpospolita*) und somit die lokale Vergangenheit in die polnische Nationalerzählung zu integrieren.

Der Überblick über die Danziger Literatur gliedert sich nach politischen Zäsuren, die für die lokale und/oder nationale Geschichte bedeutsam waren (1793, 1848, 1918, 1945), und folgt in diesem Rahmen der gängigen literaturgeschichtlichen Periodisierung in Epochen und Strömungen. Ein Vergleich mit den Zentren des deutschsprachigen literarischen Lebens zeigt, dass das „literarische Danzig“ zwischen 1793 und 1945 zutiefst provinziell war: Die wichtigsten literarischen Tendenzen wurden hier mit Verspätung rezipiert, talentierte Autoren konnten sich nur selten in der Stadt etablieren und wanderten meistens ab. Vor Günter Grass – so der wiederkehrende Befund – gab es nur wenige in Danzig geborene Schriftsteller, die überregionale Bedeutung erlangten. Was für Literaturwissenschaftler kaum interessant sein dürfte, hat für L. allerdings Wert als Material für die Geschichte der lokalen Mentalitäten. So trägt die hier vorzustellende Arbeit – bei allen unvermeidlichen Lücken – dazu bei, Danzig als eine Stadt ins Bewusstsein zu heben, die trotz ihrer Provinzialität Ort einer vielfältigen Produktion und Rezeption von Literatur war.

Poznań

Katarzyna Śliwińska

Hans-Günther Griep: Das Bürgerhaus der baltischen Städte. Hrsg. von Werner H. Preuß im Auftrag der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen. Husum Druck- und Verlagsgesellschaft. Husum 2009. 247 S., Abb. ISBN 978-3-89876-402-5. (€ 24,95.)

In den Städten Lettlands und Estlands, die in der Zeit Alt-Livlands entstanden sind, waren die Bürger im 13. bis 18. Jh. hauptsächlich deutscher Herkunft. Deshalb kann man in der Planungsweise und im Aufbau der Häuser gerade Einflüsse der Bautraditionen der norddeutschen Städte beobachten. Leider haben die vielen Kriege seit der Mitte des 16. bis Anfang des 18. Jahrhunderts fast alle mittelalterlichen Wohngebäude der livländischen Kleinstädte vernichtet. In den zwei größeren Städten Riga und Reval (Tallinn) hingegen, die in diesen Kriegen weniger gelitten hatten, wurden die älteren Bürgerhäuser während des 18. bis 19. Jh.s abgetragen und durch neue Bauten ersetzt. Damals herrschte seit Jahrhunderten Frieden und beide Städte entwickelten sich als bedeutende Häfen sowie Handels- und Industriezentren des Russischen Reiches. In Tallinn, wo die Entwicklung langsamer verlief, haben sich mehrere Dutzend mittelalterliche Wohnhäuser erhalten, aber in Riga gibt es jetzt nur ein einziges überirdisch erhaltenes Wohnhaus des 15. Jh.s in der Kleinen Schlossstraße (Mazā Pils iela) 17. Die noch erhaltenen mittelalterlichen Bürgerhäuser Tallinns wurden in der Zeit von 1960 bis 1980 erforscht und in mehreren zusammenfassenden Publikationen von Helmi Üprus, Voldemar Vaga, Rasmus Kangroop, Villem Raam, Rein Zobel veröffentlicht. Aber über die ältere Bebauung Rigas gab es bis zu den 1980er Jahren nur einzelne kleinere Publikationen, weil bis dahin nur wenig archäologische Stadtkernforschung betrieben worden war. Bis jetzt gibt es auch keine Bücher, wo alle Bürgerhäuser der baltischen Städte berücksichtigt wären. Von diesem